

Aus dem Führungskreis

Brief der Leiterin

Die gute Nachricht mit Freude zuerst: der HELIAND soll weiter bestehen! Und: Richtung und erste Schritte für den erforderlichen „Umbau“ sind geklärt. Immer wieder arbeiteten viele Frauen, die Leitung unterstützend, an der Frage: (Wie) Kann der HELIAND in Zukunft bestehen?

Seit meinem letzten „Brief der Leiterin“ tagte die Jahreskonferenz ausnahmsweise zwei Mal. Pandemiebedingt erst im Sommer letzten Jahres und, wie üblich, im Frühjahr dieses Jahres. Beide Male arbeiteten wir intensiv an der Zukunftsfrage.

Bereits beim Treffen in Berlin, Oktober 2021, sprachen die jüngeren Teilnehmerinnen ausführlich über ihre Vorstellungen zur Zukunft des HELIAND. Außerdem beteiligten sich andere jüngere Frauen an den darauf folgenden Video-Konferenzen, um ihre Gedanken zur Zukunft einzubringen. Schriftliche Beiträge aus allen Altersgruppen und Rückmeldungen seitens der Diözesanbeauftragten machten sehr deutlich, dass der Großteil älterer wie jüngerer Frauen weiterhin den HELIAND als Verband haben will. Geistliches und Geistiges, Begegnung

und Generationen übergreifende Treffen, Kontakte, Verbundenheit und gegenseitige Unterstützung sind wertvoll für sie. Dies zu leben und zu pflegen braucht passende Strukturen.

Bereits in der Jahreskonferenz 2021 wurde klar, dass die Diözesanstrukturen nicht mehr tragfähig sind. Die Zahl der Gruppen nimmt ab, und damit steigt im Verhältnis die Zahl der verbleibenden oder auch neuen Einzelmitglieder. Damit auch in Zukunft grundlegende Entscheidungen demokratisch gefällt und möglichst viele Frauen daran beteiligt werden können, scheint es sinnvoll, die Jahreskonferenz als Mitgliederversammlung zu gestalten. Dies durch eine Ordnungsänderung vorzubereiten, ist Auftrag der diesjährigen Jahreskonferenz an die Leitung, unterstützt durch eine Arbeitsgruppe.

Außer der Jahreskonferenz konnten im letzten Jahr bei bester Stimmung wieder unsere Treffen auf Bundesebene stattfinden: Das Jahrestreffen mit dem Titel: „Denn der dich behütet, schläft nicht – die verwandelnde Gotteserfahrung in der Wüste“, ebenso wie die „Offenen Tagung“

in Verbindung mit dem Treffen „Generationen im Gespräch“ zum Thema „31 Jahre Deutsche Einheit – wie vereint sind wir?“ Über beide Treffen wurde ausführlich in der diesjährigen HK 1 berichtet.

Die Einladung zum diesjährigen Jahrestreffen findet Ihr in den gelben Innenseiten dieser Ausgabe der HK, außerdem den Hinweis zum Treffen „Generationen im Gespräch“ unter „Wir über uns“.

Wir alle sind sehr froh, dass wieder persönliche Begegnung möglich ist. Umso mehr möchte ich allen danken, die in den kontaktarmen, manchmal einsamen Zeiten der Pandemie zum HELIAND-Leben engagiert beigetragen haben.

Zunächst aber posthum herzlichen Dank an Sigrid Doerry, die im März starb – jahrzehntelang engagierte sie sich für den HELIAND, ein Nachruf findet sich in dieser Ausgabe unter „Wir über uns“.

Besonders bedanken möchte ich mich bei allen Mitwirkenden der Heliand-Korrespondenz unter der Redaktionsleitung von Gertrud Singer. Neben der Erstellung der HK, deren Niveau immer wieder auch außerhalb unseres Bundes deutlichen Beifall findet, galt es in den letzten Monaten, eine Nachfolgerin für das Layout zu finden

und an der optischen Gestaltung zu arbeiten – ein sehr aufwendiger und über Monate auch mühsamer Weg.

Anneliese Kistella (Hilfsdienst), Christel Wasiek (Weltkirchliches Engagement), Katharina Veltmann (Homepage) und Jutta Amedick (Vertretung in der AG Kath.) danke ich sehr herzlich für ihr Engagement, ebenso den e.V. Mitgliedern, den Kassenprüferinnen, dem Wahlausschuss und all denen, die unauffällig und spontan am Gelingen unserer Aktivitäten beteiligt sind.

Danke, danke vielmals an Rita Ocker, unserer Geschäftsführerin, die so selbstverständlich und meist „unsichtbar“ für das Leben des HELIAND sorgt.

Zwar nicht unsichtbar, aber nur digital sichtbar verlief die Arbeit im Führungskreis. Video-Konferenzen erlebten wir alle als viel anstrengender als Präsenz-Treffen, und ich bedanke mich dafür herzlich bei den Mitgliedern des Führungskreises: Mathilde Pirzer-Hartmann, Adelheid Singer-Luschka, die uns auch im ZdK vertritt, und (im letzten Jahr) Traudi Eberhardinger-Hegnauer.

Maria Preuss, meine Stellvertreterin, gestaltet die Ferientage in Gemeinschaft – das sehen wir

alle. Wie viel Maria kontinuierlich und darüber hinaus oft als „Feuerwehr“ leistet, ist riesig – und riesig ist auch mein „Danke sehr“ an sie.

Ein RIESENDANKESCHÖN an alle, die als Gruppen- oder Diözesanbeauftragte das Leben im HELIAND gestalten. Gerade in Zeiten der Pandemie war der HELIAND für viele Frauen ein wichtiger Bezugspunkt.

Bedanken möchte ich mich bei Euch allen, die Ihr mich mit Mails und Grüßen unterstützt, und besonders bei den Jüngeren, die neue Aufgaben im HELIAND übernehmen.

Dies alles hat mich ermutigt, bei der gerade vergangenen Jahreskonferenz nochmals für das Amt der Leiterin zu kandidieren, und ich freue mich sehr auf Wiedersehen, Begegnungen und neue Wege mit Euch!

Edith Lieb-Singe



Sigrid Doerry
† 16. März 2022
Nachruf S. 27-29

Zur Besinnung

„Sei, wie du bist“

P. Josef Klingele

Was ist einer der fundamentalen Unterschiede zwischen Gott und den Menschen? Der Mensch lässt sich sehr stark von Äußerlichkeiten beeinflussen, Gott nicht. Weder Figur, Auftreten, Schminke, Prunk oder Macht beeindrucken ihn, was beim Menschen sehr wohl sehr viel zählt. Ein gut inszenierter Auftritt beim Vorstellungsgespräch, umrahmt von äußerem Schick und Styling, mit der effektvollen Wortwahl, die die eigenen Vorzüge herausstreicht, kommt besser an als das Alltagsoutfit der normalen Persönlichkeit, die eben auch Schattenseiten, Fehler und Schwächen aufzuweisen hat. In unserer Gesellschaft zählt eigentlich nur noch das Beste, das Schöne, das Reiche und Mächtige. Unsere Werbungen fordern uns ständig dazu auf, vor allem jene Masken zu tragen, die unsere Mängel erfolgreich vertuschen. Dummerweise wird dadurch eigentlich nur Unglück produziert. Hinter dieser Maske lebt ein ständig überforderter Mensch, der pausenlos damit zurechtkommen muss, dass er nicht so sein darf, wie er ist. Dass er immer besser, jünger, hübscher, stärker, intelligenter, robuster, reicher

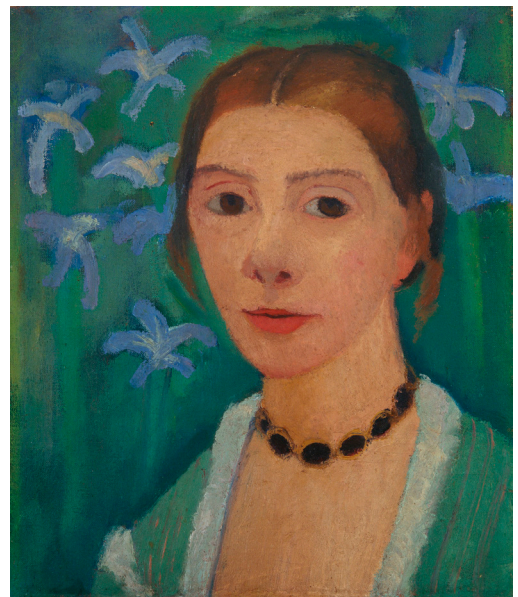
sein soll, als es der Wahrheit entspricht. - Gott denkt da – Gott sei Dank - anders. Vor ihm nützen die Masken nichts, auch wenn ich sie mir gerne auch vor ihm überstülpen würde, denn er sieht auf das Herz, direkt in die Mitte hinein, in unser Wesen, wo wir blank daliegen, völlig geoutet von allen Übeln, die unser Ich begleiten. Wir schreien auf – wie Petrus im heutigen Evangelium (Lk 5,1-11): Geh weg von mir, ich bin ein Sünder ... und dann die große Überraschung. Gott, Jesus, antwortet: Dich, du Sünder, so wie du bist, brauche ich. Du, mit deinen vielen Schwächen, ja, genau du, du sollst von nun an Menschen fischen. - Ein solches Verhalten Gottes tut ziemlich gut, und wir sollten es auch unserer seelischen Gesundheit wegen immer wieder meditieren und bewusstmachen: Vor Gott darf ich so sein, wie ich bin. Und er braucht mich so, wie ich bin – vor ihm brauche ich keine Masken zu tragen, ja es hätte gar keinen Sinn, denn ihn können wir nicht täuschen. - „Es ist das Übel aller Übel“, sagt Franz von Sales, „dass wir Menschen ständig das sein wollen, was wir nicht sind und das nicht sein wollen, was wir

sind.“ Er rät uns daher: „Seien wir, was wir sind, und seien wir es gut, ja nicht den Fehler zu machen, anders sein zu wollen“. Wir sind eben nicht vollkommen, und wenn wir nach außen hin so tun, dann ist das eben nur eine Maske, die wir uns aufsetzen und hilft letztlich niemandem, weder mir, dessen Energien sich plötzlich nur noch darauf konzentrieren, diesen falschen, übertünchten Maskenglanz zu erhalten, noch den anderen, die irgendwann mit der Enttäuschung klarkommen müssen, dass sie in mir etwas anderes gesehen haben, als ich in Wahrheit bin.

Ich wundere mich selbst immer wieder, welch bunten Haufen sich Jesus da für seine Jüngerschar zusammengerufen hat. Mensch, Jesus, du hättest dir doch viel bessere, intelligentere, reichere, coolere Typen wählen können. Er nahm sie nicht, er holte sich den Petrus und den Thomas und den Judas und den Paulus und die Maria Magdalena. die Marta und Maria, alles Alltagsmenschen, wie du und ich, mit allen Fehlern und Schwächen, aber auch Stärken und Fähigkeiten ... und wie gesagt: Jesu Botschaft, die seine Jünger zu verbreiten hatten, lebt heute noch. Und heute sind wir dran ... und ich denke, wir schaffen das, wenn wir nur darauf achtgeben, dass wir unser Christ-

sein ohne Maskerade unter die Menschen bringen. Überall dort, wo Kirche Masken aufsetzt, wird sie scheitern, davor schützt einen nicht einmal die Priesterweihe. Denn es gilt: Wozu Gott uns tatsächlich braucht, wissen wir nicht mit Sicherheit zu sagen, aber eines wissen wir schon: Dass er uns braucht, und zwar so wie wir sind, und zwar jeden von uns und jeden Tag neu.

*P. Josef Klingele,
Lehrer am Gymnasium in
Bad Driburg-Neuenheerse*



*Paula Modersohn-Becker
Selbstbildnis vor grünem Hintergrund
Rechte: Kunsthalle Bremen -
Der Kunstverein in Bremen*

Das Thema

Wasser

Durch das zerstörerische Hochwasser im letzten Sommer sind wir auf das Thema "Wasser" gekommen. Wir konnten nur einige Aspekte dieses umfangreichen Themas aufnehmen: Von einem Augenzeugen bekamen wir einen Bericht aus der Eifel vom Juli 2021. Danach gibt es etwas Allgemeines über die Bedeutung von Wasser. Immer wieder gab und gibt es im Laufe der Zeit kriegerische Konflikte um Wasser, dazu der dritte Beitrag. Bis vor kurzem gab es sogar aktuell heftigen Streit zwischen der Firma Coca-Cola und der Stadt Lüneburg um das Grundwasser, beschrieben im vierten Artikel.

In der Bibel spielt Wasser eine wichtige Rolle, darum bringen wir einen Artikel: „Wasser im Alten Testament“. Einen freundlichen Ausklang bildet dann „Wasser in der Musik“.

Gertrud Singer

Schleiden und die Flut

Peter Böhmer

Eine Woche nach der Flutkatastrophe fahre ich zum 1. Mal in eines der betroffenen Gebiete, nach Schleiden, einem Örtchen mit 13.000 Einwohnern in der Eifel. Ein wunderbarer Sommertag, und zunächst deutet nichts auf die Wassermassen hin, die meterhoch im Ort standen. Dann linker Hand an der Bundesstraße ein gigantischer Müllplatz wie beim Schrotthändler: übereinandergeworfene Waschmaschinen, Trockner, Tiefkühltruhen, Kühlschränke... es sind hunderte. Dann rechter Hand Häuserzeilen, in jedem sind die Fenster im Erdgeschoss nur

noch schwarze Höhlen, Sperrmüll steht an der Straße. Ich denke unwillkürlich an den Jugoslawien-Krieg vor 30 Jahren, die Häuser erinnern mich daran. Das Rathaus von Schleiden thront erhöht und sicher über dem Städtchen, doch gleich unten am Fuß des Hügels ein Autofriedhof: ein Dutzend zusammengequetschter Pkw, von Wahnsinnsgewalten zusammengedrückte, verbogene Metallklumpen. Gleich daneben plätschert brav und zufrieden ein vielleicht 5 Meter breiter Bach, die Olev, der aber eine Woche vorher einige hundert Meter breit war.

Das Wasser strömte hier aus allen Richtungen herunter, sammelte sich in einem etwas tiefer gelegenen Kreisverkehr, ein riesiger Strudel bildete sich und riss Autos samt Insassen, die die Gefahr nicht erwartet hatten und arglos Richtung Kreisverkehr fuhren, mit sich. Hier starben Menschen, erzählt uns der Bürgermeister. Im Ortskern noch so ein riesiger Müllplatz: hier landet der Sperrmüll, der aus den Straßen abgefahren wurde, ein undefinierbares Sammelsurium aus Holz, Stoff, Matratzen liegt hier meterhoch.

5km weiter, im Ortsteil Gemünd, war es am schlimmsten: Hier trat die Urft über die Ufer, ebenfalls ein kleiner, eigentlich harmloser Bach. Hier war alles bis zum 1. Stockwerk der Häuser überflutet, ein riesiger See über der Straße, den Gärten. In einem Handyvideo ist zu sehen, wie Autos vorbeitreiben oder an Gartenpforten hängenbleiben. Ein kleines Fachwerkhaus existiert nicht mehr, ist halb weggerissen, oben kann man noch in ein Zimmer schauen, blickt auf ein Regal mit vielen Büchern. Ein Anwohner trocknet draußen über viele Quadratmeter verteilt seine gesamte Inneneinrichtung und die Kleider der Familie. Gegenüber steht ein schmuck aussehendes weißes Haus. Doch es muss abgerissen werden, es ist ein Fertighaus, die Glaswolle in

den Wänden ist patschnass, Risse haben sich gebildet. Das Wasser kam blitzschnell, erzählt der Hausbesitzer. Der Vater, ein Metzger, wollte irgendwann in sein Geschäft fahren und dort nach dem Rechten schauen. Doch er kam nicht weit, das Wasser stieg schnell in den Fußraum des Transporters. Ein Feuerwehrmann hielt ihn an: lass den Wagen, sagte er, du musst raus....und er hatte recht: den Wagen fanden sie später kilometerweit abgetrieben als Totalschaden auf einer Wiese. Er watete zurück ins Haus. Die Familie mit zwei Kindern rettete sich in den 1. Stock. Ängste, die man sich nicht ausmalen kann: ab und zu knallte in stockfinsterner Nacht ein losgerissener Öltank oder anderes Treibgut gegen das Haus, erzählt die Frau. Sie hatte Angst, dass alles zusammenbricht und sie vom Wasser in die Finsternis gerissen werden.

Nebenan ein Malermeister: Er watete zum Haus seiner Mutter, das Wasser stand ihm schließlich bis über die Brust, er übernachtete auf dem Dach seiner Mutter. Seine Frau blieb allein daheim. Im Erdgeschoss alles überflutet, das Wasser stand bis zur Terrasse im 1. Stock. Irgendwann, sagt sie, saß da eine Frau in Unterwäsche. Aus dem Nichts. Eine völlig skurrile Situation. Eben noch die Sicherheit eines normalen bürgerlichen Lebens im hoch entwi-

ckelten Deutschland, und plötzlich die Existenz bedroht und den Tod vor Augen. Die Frau war offenbar weggeschwemmt worden und hilflos herumgepaddelt. Die Anwohnerin bat sie herein, sie unterhielten sich, sie gab ihr ein paar warme Sachen zum Anziehen. Doch irgendwann sagte die Frau, ich muss heim, und stieg wieder in das Wasser und verschwand in der Dunkelheit. Unklar, was aus ihr geworden ist. In Schleiden sind zu diesem Zeitpunkt 11 Menschen durch die Fluten gestorben.

Die Anwohnerin war empört, dass niemand vor diesen Fluten gewarnt hatte, nicht einmal dann, als das Wasser schon durch den Ortsteil floss. Man könne doch so vieles, sagt sie, Menschen zum Mond schicken und und und, aber so etwas vorhersagen, das ginge nicht? Ihr Mann, der bei seiner Mutter auf dem Dach übernachtete, will über das Erlebte gar nicht mehr sprechen. Wir müssen nach vorne schauen, sagte er, nicht immer nur zurück, das bringe nichts. Unten in der zum Rohbau mutierten Wohnung summen die Trocknungsgeräte.

Ich fahre nach einigen Stunden wieder zurück, tauche in meinen Berichtsalltag ein. Das, was ich hier schildere, waren nur einige von vielen Eindrücken aus dem Gebiet um Schleiden. Man hat als Journalist eine professionelle

Distanz zu solchen Ereignissen. Vielleicht aus Selbstschutz. Die Geschichte mit der Frau, die aus dem Nichts plötzlich auf der Terrasse saß in stockfinsterner Nacht, werde ich aber nie vergessen.

*Peter Böhmer, Redakteur
ZDF-Studio NRW, Düsseldorf*

Wasser

Gertrud Singer

„Wasser (H₂O) ist eine chemische Verbindung aus den Elementen Sauerstoff(O) und Wasserstoff (H). Die Bezeichnung Wasser wird besonders für den flüssigen Aggregatzustand verwendet. Im festen, also gefrorenen Zustand, wird es Eis genannt, im gasförmigen Zustand Wasserdampf oder einfach Dampf. Das Wort „Wasser“ leitet sich vom althochdeutschen „wazzar, das Feuchte, Fließende“ ab, das indogermanische Wort „wadar“ ist schon in Texten des 3.Jh.v.Chr. belegt. Vom altgriechischen Wort „hydor“ (Wasser“) leiten sich alle Fremdwörter mit dem Bestandteil „hydr(o)“ ab.“ Soweit die Definition und Etymologie!

Die Geschichte der menschlichen Nutzung des Wassers ist durch wenige Grundmotive geprägt:

Von den ersten sesshaft werden den Menschen bis zu den Hochkulturen der Antike, über das Mittelalter bis zur Neuzeit stand im Zentrum immer ein Konflikt zwischen einem zu viel und einem zu wenig an Wasser. Ihm war man ausgeliefert, ob durch Dürren die Ernte einging oder Hochwasser Leben und Besitz bedrohte. Es wurde auch zum Gegenstand der Mythologie und der Naturphilosophie. Noch heute kommt dem Wasser in den meisten Religionen der Welt eine Sonderstellung zu, besonders dort, wo die Frage des Überlebens von der Lösung der zahlreichen Wasserprobleme abhing.

Ziel war es, allen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden und dabei jedem Menschen den ihm zustehenden Teil des Wassers zu garantieren. Hierbei diente das Wasserrecht als eine der ersten bekannten Rechtsformen. Es gab Zentren hohen wasserwirtschaftlichen Standards und beeindruckende wasserbauliche Anlagen, aber auch jahrhundertelange Stagnation. Letztlich war und ist man auch heute noch abhängig von der Natur, die man erst in jüngster Zeit wirklich zu verstehen anfängt.

Wie viel Wasser gibt es auf der Erde?

Die Oberfläche der Erde ist zu etwa zwei Dritteln mit Wasser be-

deckt. Alle Wasservorräte der Welt fassen insgesamt etwa 1,4 Milliarden Kubikkilometer Wasser. Der Großteil davon besteht aus Salzwasser (97,5%) und fließt in unseren Meeren und Ozeanen. Süßwasser dagegen macht mit etwa 35 Millionen Kubikkilometern gerade einmal 2,5% der weltweiten Wasserreserven aus. Der Großteil davon ist als Eis in den Gletschern der Arktis und Antarktis gebunden, in den Permafrostböden z.B. in Sibirien oder befindet sich als Grundwasser tief unter der Erde. Ob als Trinkwasser oder zur Bewässerung von Feldern: Wirklich zugänglich für uns Menschen ist nur ein sehr kleiner Teil der Süßwasserreserven in Seen, Flüssen und Talsperren, nämlich 0,3%.

Jeder von uns verbraucht täglich Wasser: zum Kochen, für die Toilettenspülung und zum Duschen. Doch Kommunen und Privathaushalte machen mit 12% nur einen kleinen Teil des weltweiten Wasserverbrauchs aus. Die Industrie (incl. Energieerzeugung durch Wasser) verbraucht 19% des weltweiten Süßwassers. Den Großteil verbraucht die Landwirtschaft (69%), denn die Ackerflächen, auf denen der Großteil aller Lebensmittel wächst, müssen künstlich bewässert werden. Auch Viehzucht und Aquakultur benötigen große Wassermengen. Am höchsten ist der Pro-Kopf-Wasser-

verbrauch übrigens in den Industrieländern Indien, China und USA.

Die Menge nutzbaren Wassers ist weltweit betrachtet am Höhepunkt. Der menschliche Wasserbedarf hat sich seit 1930 versechsfacht, weil die Weltbevölkerung gewachsen ist. Seit den 1980er Jahren steigt der Wasserverbrauch weltweit um 1% pro Jahr. Über drei Milliarden Menschen leben in Regionen mit Wasserknappheit, vier Milliarden erleben lt. Weltwasserbericht der Vereinten Nationen schwere Wasserknappheit. Betroffen sind vor allem die zentral- und nordafrikanischen Länder.

Bei uns in Deutschland sind die Wasserreserven noch groß. Doch wir sind wie andere europäische Länder auch, Mitverursacher der Wasserprobleme in anderen Regionen der Welt, z.B. durch den Import von Baumwolle oder Rindfleisch, deren Herstellung enorme Wasserressourcen benötigt.

Wasserprobleme

Der letzte Bericht des „Copernicus-Meeresumweltüberwachungsdienstes“ zeigt, wie schnell sich die Ozeane durch den Eingriff des Menschen verändern. Die Erwärmung der Weltmeere und das schmelzende Landeis führen zu einem Anstieg des Meeresspiegels weltweit bis zu 3,1 Millimeter. Der Report warnt: Wenn das

arktische Meereis weiter schmelze, könne das zu einer globalen Veränderung des Wetters führen. Klimawandel, Umweltverschmutzung und Übernutzung haben eine nie dagewesene Belastung für den Ozean verursacht. Die Weltmeere regulieren das Klima. Darum ist eine genaue und zeitnahe Überwachung wichtig, um die Ozeane besser zu verstehen und auf Veränderungen reagieren zu können.



waves von pixabay.com

Konflikte um Wasser

Mathilde Pirzer-Hartmann

Experten sagen voraus, dass die Kriege im 21. Jahrhundert nicht mehr um Öl, sondern um Wasser geführt werden. Denn in den trockenen Regionen der Welt sorgen vor allem die Flüsse für die Wasserversorgung der Bevölkerung, doch Flüsse halten sich nicht an Ländergrenzen, und Konflikte Experten sagen voraus, dass die

Kriege im 21. Jahrhundert nicht mehr um Öl, sondern um Wasser geführt werden. Denn in den trockenen Regionen der Welt sorgen vor allem die Flüsse für die Wasserversorgung der Bevölkerung, doch Flüsse halten sich nicht an Ländergrenzen, und Konflikte werden nicht immer friedlich gelöst. Ich möchte dies an drei Beispielen zeigen.

Euphrat und Tigris

Seit Jahrtausenden nutzen die Menschen das Wasser der beiden Flüsse Euphrat und Tigris. Im Zweistromland zwischen der **Türkei, Syrien** und dem **Irak** erfanden die Menschen die Landwirtschaft. Die regelmäßigen Überschwemmungen brachten kostbares Wasser und nährstoffreichen Schlamm für die Felder. Die Bedeutung der beiden Flüsse für die Region hat sich nicht geändert, nur dass mittlerweile viel mehr Menschen mit Wasser versorgt werden müssen. Das führt zu einem ständig schwelenden Konflikt zwischen den Anrainerstaaten.

Diese konnten sich noch nicht auf ein gemeinsames Konzept zur Wassernutzung einigen: Jeder Staat zieht sich mit seinen Großprojekten den Unmut des anderen zu; bereits in den 1970er Jahren errichteten der Irak am Tigris und Syrien am Euphrat große Staudämme.

Den entscheidenden Einfluss auf die Wasserversorgung der Region hat die Türkei. Sie liegt am Oberlauf der Flüsse und bestimmt, wieviel Wasser Syrien und Irak abbekommen. Die Errichtung zweier Staudämme in den Jahren 1974 und 1986 führte zu Kriegsdrohungen der beiden anderen Länder. Da die Türkei militärisch stärker und NATO-Mitglied ist, blieb es bei Drohungen. Die Türkei verfolgt aber seit Jahren ein Großprojekt (GAP), bestehend aus 22 Staudämmen, 9 Elektrizitätswerken und 25 riesigen Bewässerungsanlagen zur Stärkung der süd-anatolischen Landwirtschaft und Industrie. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten wurde die Fertigstellung des Gesamtprojekts zwar auf unbestimmte Zeit verschoben, aber der Konflikt bleibt natürlich weiterhin bestehen. Während der Irak und Syrien die Arabische Liga auf ihre Seite ziehen wollen, bemüht sich die Türkei um die Unterstützung der NATO. Beide Organisationen halten sich jedoch bei der Bewertung des Konflikts zurück und setzen auf eine zwischenstaatliche Lösung durch Verträge.

Der Jordan

Der Nahe Osten ist eine der regenärmsten Regionen der Welt. Deshalb hat der nur 250km lange Jordan eine zentrale Bedeutung für die Wasserversorgung **Israels**,

Syriens, Jordaniens und der Palästinensergebiete. In diesen Ländern müssen mehr Menschen mit Wasser versorgt werden, als der kleine Fluss hergibt.

Als Israel 1967 im Sechs-Tage-Krieg die syrischen Golanhöhen und das Jordanland besetzte, ging es nicht nur um einen politischen Konflikt, sondern auch um die Wasserversorgung Israels. In den besetzten Gebieten befinden sich nämlich die drei Hauptquellen und die wichtigsten Zuflüsse des Jordans. Seither werden etwa 90% des Jordanwassers nach Israel geleitet (vor allem für die exportwichtige Landwirtschaft), die übrigen Anrainer erhalten den Rest. Jordanien benötigt vor allem Wasser aus dem See Genezareth, durch den der Jordan fließt. Ein 1994 geschlossener Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien regelt die Wasserentnahme. Allerdings besteht der See Genezareth nur in den oberen Schichten aus Süßwasser, die unteren sind salzhaltig. Israel entnimmt mit starken Pumpen aus den oberen Schichten viel Süßwasser, Jordanien bekommt das salzhaltige Wasser aus den unteren Schichten, das erst mit teuren Entsalzungsanlagen nutzbar gemacht werden kann.

Während die Wasserentnahme zwischen Israel und Jordanien halbwegs geregelt ist, haben die Palästinenser keine Rechte, mit

der Besetzung des Westjordanlandes sicherte sich Israel auch die gesamten Grundwasservorkommen der Region. Die Wasserentnahme aus bestehenden Brunnen ist durch Quoten geregelt. Palästinensischen Bauern ist es verboten, neue Brunnen zu bohren; wenn die alten Brunnen versiegen, können sie ihre Felder nicht mehr bewässern.

Experten sehen in der Wasserknappheit den vorrangigen Grund für die Ablehnung eines eigenständigen Palästinenserstaates.

Die Zukunft des Nilwassers

Der Nil ist mit 6700 Kilometern der längste Fluss der Erde; er durchfließt zehn Länder. Während die zentralafrikanischen Staaten am Oberlauf nicht so sehr von seinem Wasser abhängig sind, ist er für den **Sudan** und **Ägypten** überlebenswichtig. Ägypten entnimmt 97% seines Wassers aus dem Nil, deshalb handelte der 1922 unabhängige Staat mit den Briten einen Vertrag aus, der besagte, dass alle Anrainerstaaten erst Ägypten um Erlaubnis fragen müssen, wenn sie das Nilwasser nutzen wollen, und 1959 einen Vertrag mit dem Sudan. Solange kein Land vom Oberlauf des Nil Wasser abzapfen wollte, reichten die beiden Verträge. Doch als **Äthiopien** 1980 ankündigte, Staudämme bauen zu wollen, drohte Ägypten mit Krieg. Inzwi-

schen sind auch Konflikte mit **Ruanda** und **Uganda** entstanden. Die Gründung der „Nile Basin Initiative“ im Jahr 1999 sollte die Situation entschärfen. Sie bringt in regelmäßigen Abständen alle Nilanrainer an einen Tisch, um über Streitfragen der Wassernutzung zu diskutieren.

Aber das von Ägypten geplante Toshka-Projekt eröffnet neues Konfliktpotential. Mit dem Projekt will Ägypten die Wüste auf einer Fläche von der Größe des Saarlandes landwirtschaftlich nutzbar machen. Dazu müsste dem Nil mehr Wasser entnommen werden als Ägypten vertraglich zusteht. Es gibt natürlich noch mehr Konflikte um Wasser, zum Beispiel südlich der Sahara zwischen Viehhirten und Bauern oder weil ein Teil der Bevölkerung keinen Zugang zu sauberem Wasser hat. Der Klimawandel – Hitze, lange Trockenperioden, gefolgt von Starkregen – verschärft Wasserkonflikte.

Wem gehört unser Wasser?

Lena Singer
*studiert Umweltwissenschaften
und Politik in Lüneburg*

Lüneburg, 2017. Der Getränkehersteller Coca-Cola veröffentlicht sein Vorhaben, in Reppen-

stedt (Landkreis Lüneburg) einen Brunnen für die Förderung von Grundwasser bauen zu wollen. Die Ausgangslage scheint unproblematisch. Das Unternehmen hat keine Ahnung davon, dass sein Vorhaben von Jahren des Protests begleitet werden wird.

Bereits seit 2007 fördert Coca-Cola in der Region durch zwei Brunnen Grundwasser für die Mineralwasser-Marke Appolinaris. Nun geht es um die Wassermarke ViO, welche auch dem Unternehmen gehört. Das Geschäft von ViO läuft gut, das Lüneburger Grundwasser verkauft sich mit ViO-Markenzeichen deutschlandweit. Deshalb möchte Coca-Cola expandieren und durch den neuen Grundwasserbrunnen weitere 350.000 m³ Wasser fördern. Aber was muss ein Unternehmen tun, um Grundwasser fördern zu dürfen? Grundsätzlich muss jede:r Brunnenbetreiber:in, egal ob Wasserwerk oder Coca-Cola, ein von einem unabhängigen Gutachterbüro angefertigtes Gutachten vorlegen. Kurz zusammengefasst, prüft das Gutachten die Folgen der Wasserentnahme mittels einer durch einen Pumpversuch erfassten Datengrundlage. Die Daten beziehen Druckveränderungen und Wasserspiegel mit ein. Diese Untersuchung dient als Antrag zur Wasserförderung, welcher der Unteren Wasserbehörde

vorgelegt wird. Diese prüft mit Unterstützung von Expert:innen die Daten und ist anschließend berechtigt, eine Bewilligung des Antrages auszusprechen. Sie ist also die letztendlich entscheidende Behörde.

Nicht alle Bürger:innen der Hansestadt Lüneburg sind erfreut über den weiteren Brunnen im Landkreis. 2020 gründet sich die Bürgerinitiative (BI) „Unser Wasser“. Anlass ist der Antrag Coca-Colas für die Grundwasserförderung. Die BI kämpft aber für den allgemeinen Schutz des Grundwassers und setzt sich dabei mit rechtlichen, politischen und umweltwissenschaftlichen Expert:innen auseinander. Im Laufe der Zeit formiert sich ein organisierter Protest gegen das Bauvorhaben. Mehr und mehr klima- und umweltpolitisch aktive Gruppen schließen sich dem Protest an. Fridays for Future organisiert gemeinsame Demonstrationen mit der Bürgerinitiative. Die Protestbewegung Extinction Rebellion blockiert in einer bunten Aktion das Geschäftsgelände des Unternehmens. Auch medial wird dem „Grundwasserkonflikt in Lüneburg“ bundesweit Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch die Kommunalpolitik spielt im Konfliktfeld eine Rolle und meldet sich zu Wort. Die SPD, Bündnis 90/Die Grünen sowie die Linke positionieren sich im Kreistag mit

einem klaren „Nein“ öffentlich gegen den geplanten Brunnenbau. Ihre Forderungen reichen von der Einrichtung eines Moratoriums bis zur ganzheitlichen Rekommunalisierung der Trinkwasserversorgung Lüneburgs. Auch die Forderung eines unabhängigen Zweitgutachtens wird geäußert, erhält jedoch, wie zahlreiche andere der Anträge, keine mehrheitliche Zustimmung im Kreistag.

Warum also ist das Vorhaben des dritten Brunnens problematisch? Müssen wir uns in Deutschland überhaupt Gedanken um die Wassersicherheit machen? Wir erhalten Wasser, indem wir den Hahn aufdrehen. Aber was, wenn das irgendwann nicht mehr so ist? Was, wenn Menschen wegen Wasserknappheiten ihre Heimat verlassen müssen? In unserer privilegierten Gesellschaft wohl wenig vorstellbar. Lehnen wir uns also entspannt zurück in der Gewissheit, dass uns Coca-Cola schon mit gutem ViO-Mineralwasser versorgen wird, wenn die Grundwasserquellen versiegen?

Deutschland bezieht den Großteil seines Trinkwassers aus Grundwasserquellen. Seit Jahren sinken die Pegelstände der Grundwasserkörper. Die ökologischen Folgen des Brunnenbaus sind nicht vorhersehbar. Was bedeutet es, wenn ein bisher unberührter Wasser-

körper angebohrt wird? Sinkende Grundwasserstände, geologische Verschiebungen? Auch Oberflächengewässer werden von den Veränderungen nicht verschont bleiben. Für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind die Folgen unvorhersehbar. Schon heute sind die Konsequenzen der erwärmten Atmosphäre für den Wasserkreislauf längst in Lüneburg zu spüren: Hitze- und Dürreperioden, unter Wasserstress leidende Wälder, trocken gefallene Feuchtgebiete. All dies wird durch die Folgen der Klimakrise verstärkt. Zudem werden Versorgungsengpässe an sauberem Wasser immer wahrscheinlicher.

Wasser ist Leben, wir alle sind darauf angewiesen. Ohne Wasser keine Zukunft auf diesem Planeten. Die Klimakrise wird in den kommenden Jahrzehnten den Kampf um Grund- und Trinkwasser verschärfen. Nutzungskonflikte werden zunehmen. Menschen werden wegen Wasserengpässen aus Regionen fliehen müssen. Ökosysteme werden sich irreparabel verändern. Sauberes Wasser wird immer mehr eine knappe Ressource. Im Kontext der Klimakrise scheint es schon fast ironisch, unberührtes Grundwasser abpumpen zu wollen.

Bei dem vorgesehenen Wasserkörper handelt es sich um Jahrtausende altes, unberührtes Grundwasser, welches frei von Ni-

trat-, Arznei- oder Pestizid-Rückständen ist. Der Vorteil, dieses saubere Wasser abzufüllen, liegt auf der Hand und scheint doch absurd. Profit für ein Unternehmen, welches sich mit zahlreichen nachhaltigen Projekten schmückt, aber gleichzeitig eines der weltweit hauptverantwortlichen Unternehmen für Plastikabfälle in den Ozeanen ist. Allein für einen Unternehmensprofit das übermäßige Abpumpen von schützenswertem Grundwasser zu erlauben, erscheint mir äußerst bedenklich.

Je genauer man hinschaut, desto problematischer erscheint das Geschäftsmodell der Wasserprivatisierung. Der Coca-Cola Brunnen ist nur ein Paradebeispiel für die zweifelhaften Vorhaben eines Unternehmens, das eine wertvolle Ressource in Geld verwandelt, das Profit aus einer Quelle schöpft, die niemandem gehört. Denn wem gehört das Wasser? Wer hat Anspruch auf ein endliches und so unglaublich kostbares Element? Auf eine Ressource, die in wenigen Jahrzehnten in einigen Teilen der Welt nicht mehr verfügbar sein wird? Ist es gerechtfertigt, dass ein Unternehmen Geld mit dem Wasser macht, ohne das wir alle nicht existieren können? Fragen, die man sich zumindest stellen sollte, wenn man Unternehmen wie Coca-Cola unterstützt.

In unserem politischen System steht das Recht auf Wasser an oberster Stelle. Der Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht, das es zu schützen und zu verteidigen gilt. Das Wasserrecht regelt die wasserwirtschaftliche Ordnung und ist ein Zusammenspiel von Europa-, Bundes- und Landesrecht. Durch die Abhängigkeit von der jeweils höheren politischen Institution nimmt das Einflusspotential in Richtung der Kommune immer weiter ab. So hatten auch in Lüneburg die Politiker:innen kaum eine Chance, in das Geschehen einzugreifen, da sie vom Niedersächsischen Wasserrecht abhängen. Um im Grundwasserkonflikt etwas verändern zu können, hätte es eine Änderung im Landesgesetz geben müssen. Einige Fraktionen des Kreistages haben Anträge an das Landesparlament gestellt, hatten aber letzten Endes gegen Coca-Cola wenig in der Hand. Um langfristig für eine nachhaltige Wasserversorgung einstehen zu können, müsste den einzelnen Kommunen im politischen System wieder mehr Handlungs- und Entscheidungsspielraum gegeben werden.

Wasser ist keine übliche Handelsware, sondern ein ererbtes Gut, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss, so die Präambel der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie.

Wenn wir diesen Grundsatz ernstnehmen, dann heißt das, dass wir uns für den Schutz des Grundwassers einsetzen müssen. Dass wir jetzt schon umdenken und langfristige Lösungen entwickeln müssen. Und das heißt, dass wir aktiv werden müssen, dass wir politische Stellung beziehen müssen für den Schutz des Wassers. Müssen wir das Konzept der kommunalen Wasserverteilung vielleicht ganz neu aufstellen und uns dabei unabhängig von Profitorientierung machen?

Im Januar 2022 veröffentlicht Coca-Cola, für viele überraschend, seinen Rückzug vom Brunnenprojekt. Mit den Protesten habe dies nichts zu tun. Die Mineralwasser-Nachfrage sei in den letzten beiden Jahren deutlich zurückgegangen, sodass sich der Bau des dritten Brunnens wirtschaftlich nicht mehr lohne. Das Projekt ist gekippt, doch viele Fragen bleiben offen: Wem gehört das Wasser? Darf eine Ressource überhaupt jemandem gehören? Ist unsere Aufgabe nicht viel mehr, damit so umzugehen, dass sie allen Menschen zur Verfügung steht, anstatt auf verschwenderischen Wegen Profit zu erwirtschaften? Sind wir nicht auch ganz besonders den Generationen der Zukunft schuldig? Deren Konflikte wir schon heute durch Wasserprivatisierungen schüren. Und deshalb ist der Kampf um das Grundwasser, um

das Recht für alle, nicht mit dem Scheitern des Brunnens vorbei.



sea von pixabay.com

Wasser im Alten Testament

Pastor Peter Lauschus

Wasser ist Leben - Wasser ist Vernichtung. Diese beiden Seiten kann man im AT gut beobachten. Die Menschen des Fruchtbaren Halbmondes, dem Gebiet von Ägypten über die heutigen Länder Israel-Jordanien-Syrien-Teile der Türkei und dem Iran/Irak, dem Ursprung der biblischen Kultur, machten die Erfahrung immer wieder: In den Gebieten, die auf Regenfall zur Landwirtschaft angewiesen waren, die aber auch durch übermäßigen Regen Schaden nehmen konnten, und in den Wasserbaukulturen Ägyptens und Mesopotamiens, die auf die jährlichen Fluten aufbauten, war dies

eine grundlegende Lebenserfahrung. Das Mittelmeer, der Persische Golf und selbst der See Genesareth, der durch Fallwinde von den Golan Höhen aufgewühlt werden konnte, trugen zu diesem janusköpfigen Gesicht bei.

In den Mythen und in der biblischen Überlieferung sind davon vielfältige Spuren zu finden. Vielfach beginnt die Schöpfung mit einem Kampf gegen die Chaosmacht des Wassers. In Genesis 1,2 finden sich davon Spuren: „Die Erde war wüst und wirr, und Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ Da der erste Schöpfungsbericht ein historisch gesehen später Text ist, das mythische Element des Kampfes schon weit zurückgedrängt wurde, ist die ursprüngliche Wucht dieser Aussage bereits stark gezähmt. Aus den mesopotamischen Chaos- und Wassergöttern Tau und Bau ist „wüst und leer“ geworden, und der Geist Gottes schwebt souverän über den Wassern. Das Tohuwabohu, das langsam aus unserer Sprache zu verschwinden scheint, ist dort verortet.

Eine weitere Geschichte, die zu den bekanntesten des AT gehören dürfte, ist die Sintfluterzählung. Sie erhält eine besondere Bedeutung, da es solche Fluterzählungen weltweit auch in ganz unabhängigen Kulturen (Maya zum Beispiel) gibt, so dass man nicht

von einem Transfer zwischen benachbarten Völkern ausgehen kann. An der biblischen Erzählung fällt auf, dass sie ein starkes Traditionsstück gewesen ist, was dazu führte, dass die verschiedenen Redaktionsschichten an einigen Stellen recht leicht zu erkennen sind. Da die Erzählung 4 Kapitel umfasst, verweise ich hier nur auf die Bibelstelle, ohne sie hier abzu drucken. Sie finden den Text unter 1.Mose 6,5-9,17. Bei genauer Lektüre kann man einiges vom Weltbild der Autoren erkennen. Die Erde ist eine Scheibe, die auf der Urflut schwimmt. Sie wird durch Säulen, die Gott in der Urflut verankert hat, stabilisiert . Über ihr gleich einer Käseglocke spannt sich der Himmel. Die Quellen werden von den Wassern der Urflut gespeist. Im Himmels gewölbe gibt es Kammern, in denen Gott Wasser, Regen, Hagel und alle Niederschläge aufbewahrt. Bei der Sintflut sind nun alle Schleusen geöffnet worden, so dass die Erde überschwemmt wird und alle Lebewesen ertrinken. Hier zeigt sich, dass den Autoren wohl die Technik der Landbewässerung durch Schleusensysteme bekannt war. Wasser wird hier im Dienste Gottes zu einer Reinigungsmacht, die das Böse auslöscht und das Gute erhält. Es zeigt sich auch, wie relevant das Wasser für die Menschen war. In anderen Kulturen war es zum Beispiel eher das

Feuer, das den Untergang der bisherigen Welt bewirkte.

Der Durchzug durch das Rote Meer (2.Mose 15, 19-21) Ist einer der zentralen Texte des AT und spielt auch im Rahmen unseres Themas eine bedeutende Rolle. Die Chaosmacht des Wassers wird gebrochen, es verhält sich auf Anweisungen Gottes und Moses völlig untypisch, indem es wie Mauern rechts und links steht und dem Volk Israel den Durchgang gewährt, während es am Ende zur Bestrafung des Volkes der Ägypter zurückströmt.

Auch im Tempelkult nahm das Wasser eine bedeutende Rolle ein. Nach dem Bericht des Buches der Könige standen im Tempel Salomos ein ehernes Meer und 10 Kessel (1 Könige 7, 23-39). In Badewannen umgerechnet sind das fürs ehernen Meer zwischen 293 und 534 und für die Becken in den Fahrgestellen zwischen 6 und 11 Badewannen zu 150 Liter. Diese Unmengen von Wasser wurden für die Reinigung der Priester, der Opfergeräte und der Opfer gebraucht. Dabei ging es nicht nur um Sauberkeit, sondern vor allem um kultische Reinheit.

Beim Propheten Ezechiel spielt das Wasser ebenfalls eine wichtige Rolle in der Form der Tempelquelle, die zu einem tiefen und brei-

ten Fluss wurde (Ezechiel 47,1-12). „Diese Wasser fließen hinaus ... und münden ins Meer. Sobald sie aber in das Meer gelangt sind, werden die Wasser gesund. ... An beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken und sie werden nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen.“

Das Wasser ist ein Heilmittel geworden. Die Chaosmacht ist gezähmt. Von Anfang an ist Gott der Herr auch des Wassers, er kann souverän über das Wasser verfügen und es in seinen Sinne einsetzen. Die vielfachen Erfahrungen, die die Menschen mit dem Wasser gemacht haben, spiegeln sich in vielfältiger Weise zum Beispiel in den Psalmen. Zum Beispiel in Psalm 107, 23-25. „Er macht Ströme zur dürren Wüste, Oasen zum dürstenden Ödland, fruchtbares Land zur salzigen Steppe wegen der Bosheit seiner Bewohner. Er macht Wüste zum Wasserreich, verdorrtes Land zu Oasen.“ Immer ist es Gott, der über das Wasser herrscht.

Auch der Psalm 104 liefert eindrückliche Bilder: „Preise den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, überaus groß bist du! Du verankerst die Balken deiner

Wohnung im Wasser. Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet, in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken. Einst hat die Urflut sie bedeckt wie ein Kleid, die Wasser standen über den Bergen. Sie wichen vor deinem Drohen zurück, sie flohen vor der Stimme deines Donners. Sie stiegen die Berge hinauf, sie flossen hinab in die Täler an den Ort, den du für sie bestimmt hast. Eine Grenze hast du gesetzt, die dürfen sie nicht überschreiten, nie wieder sollen sie die Erde bedecken.“

Neben der Wichtigkeit des Wassers für das Gedeihen der Natur sind auch Bilder aus dem Mythos vorhanden: Das Verankern der Balken für die Wohnung im Wasser. Die Gründung der Erde auf Pfeilern, die auch in die Urflut reichen, und der fraglose Gehorsam des Wassers auf das Drohen Gottes und seiner Befehle hin zeigen, dass Gott Macht über das Chaos hat. Gott ordnet alles, dass die Erde wohnlich für Mensch und Tier ist (so auch schon in den Schöpfungsberichten am Anfang der Bibel. Ein interkultureller Vergleich wäre interessant, würde aber über den gesteckten Rahmen herausgehen.

*Peter Lauschus
Pastor in Bad-Driburg*

Wasser in der Musik

Gertrud Singer

Das Element Wasser ist faszinierend. Ob Quelle, kleiner Bach, reißender Fluss oder offenes weites Meer, zu jedem Gewässer gibt es passende Kompositionen. Hier ein paar Beispiele:

Die „Wassermusik“ von G.F.Händel fiel mir sofort ein, doch das ist eigentlich nur eine Musik, die auf dem Wasser gespielt wird. Sie ist für einen Bootsausflug des englischen Königs auf der Themse 1717 komponiert worden. Dagegen sind in Beethovens 6.Sinfonie, der „Pastorale“, das Plätschern eines Baches und ein heftiges Gewitter wirklich zu hören. Sehr schön illustriert ist „das Bächlein helle“ in der Klavierbegleitung der „Forelle“ (op.32) von Franz Schubert. Im „Forellenquintett“ umspielen die Instrumente variationsreich das „Wasserthema“.

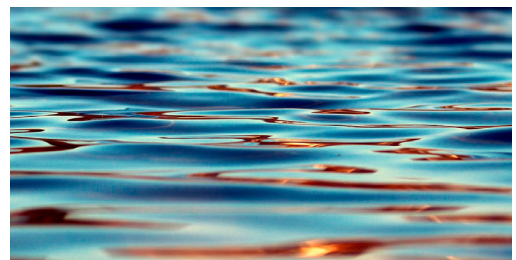
„Die Moldau“ von Bedrich Smetana ist eine meisterhafte „Wasserkomposition“. Der Komponist beschreibt mit Tönen den Lauf des Flusses, angefangen mit den beiden Quellen der Moldau, ihren Lauf durch die böhmische Landschaft, das tosende Wasser der Stromschnellen, den breiten Fluss, der majestätisch an der Burg in Prag vorbeifließt und dann in die Elbe mündet. Mehrere Komponisten

schufen Gondellieder, „Barcarolen“, so z.B. Chopin, Mendelssohn, Fauré und Offenbach. Sie lassen uns an die schaukelnden Wasserbewegungen der Gondeln in Venedig denken.

Franz Liszt ließ sich auf seinen vielen Reisen von der Kraft des Wassers inspirieren. „Les jeux d’eaux à la Villa d’Este“ ist eines seiner faszinierendsten Klavierstücke. Maurice Ravel wurde in Versailles zu seinen „Jeux d’eaux“ angeregt, einem sehr anspruchsvollen Klavierstück. Für Claude Debussy ist Wasser ein zentrales Motiv in der impressionistischen Musik. Seine sinfonische Skizze „La Mer“ ist eines der wichtigsten Orchesterwerke des 20. Jahrhunderts.

Zum Schluss etwas ganz einfaches: Wie oft haben wir „Das Wandern ist des Müllers Lust...“ gesungen und davon die zweite Strophe: „Vom Wasser haben wir`s gelernt...vom Wasser. Es hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser.“

Es gibt noch viel mehr Wasser in der Musik, aber auch in der Dichtung und in der Malerei!



lake von pixabay.com

Literatur

Kamala Harris: Der Wahrheit verpflichtet Meine Geschichte

Ellen Fuhr

Wenn ich in der derzeitigen, vertrackten Weltsituation nach einer Lektüre suche, die mich etwas aufbaut, dann greife ich gerne zu einer Autobiographie einer mir sympathischen Frau. Meine Wahl fiel auf Kamala Harris, die amtierende Vizepräsidentin der Vereinigten Staaten von Amerika.

Sie ist eine der mächtigsten Frauen der Welt. Ihr 2021 in Deutsch erschienenes Buch „Der Wahrheit verpflichtet“ ist, wie es der Untertitel sagt, eine Dokumentation ihrer eigenen Geschichte. Also eine schriftliche Dokumentation ihres persönlichen Werdegangs bis in diese Spitzenposition der zweitmächtigsten Person der USA. Kamala Harris ist die erste Frau und die erste Schwarze (neuerdings darf man dieses Wort wieder verwenden, großgeschrieben) in der Rolle der Vizepräsidentin. Ihr Lebenslauf ist außergewöhnlich. Sie ist die in den USA geborene erste Tochter zweier zum Studium Eingewanderter: einer indischen Biologiestudentin und eines Wirtschaftsstudenten aus Jamaika. Die Eltern, die sich bei ihrem Engagement in der Bürgerrechts-

bewegung in Berkeley kennengelernt hatten, trennten sich, als Kamala und ihre Schwester Maya noch Kinder waren. Die alleinerziehende Mutter erzog ihre beiden Töchter bei voller Erwerbstätigkeit als Professorin in der Krebsforschung. Es besteht eine sehr enge Verbindung zwischen ihnen. Sie ist bis zu ihrem frühen Tod die engste Beraterin der Tochter Kamala im privaten und politischen Bereich.

Kamala studiert Politik- und Wirtschaftswissenschaften und schließt dann in Washington D.C. ein rechtswissenschaftliches Studium ab. Im Anschluss daran arbeitet sie als Anwältin, dann als Bezirksanwältin in San Francisco. Sie gewinnt 2010 die Wahl – und 2014 die Wiederwahl – zum Attorney General in Kalifornien. Sie verfolgt immer einen strikten Kurs gegenüber Unrecht und Missständen wie Drogendelikte, Diskriminierung, soziale Ungerechtigkeiten... 2016 wird sie in den US-Senat gewählt. Sie war zu diesem Zeitpunkt dort erst die zweite Afroamerikanerin sowie die erste Person mit indischen Wurzeln im US-Senat. Aus der Prä-

sidentschaftswahl 2020 geht sie, die „Running Mate“ von Joe Biden, als dessen Vizepräsidentin hervor. Damit hat sie in der 244-jährigen Geschichte der USA das höchste Amt, das bis dahin eine Frau erlangen hatte.

Sie ist auf der Seite der „Looser“, der Benachteiligten. Als Generalstaatsanwältin geht sie vor gegen grenzüberschreitende Kriminalität, Großbanken und kommerzielle Studienanbieter. Sie unterstützt die staatliche Gesundheitsversorgung und sorgt dafür, dass mehr Kinder regelmäßig die Grundschule besuchen. Sie führt ein Antirassismustraining bei der Polizei ein, veranlasst eine Reform der Strafjustiz, eine Anhebung des Mindestlohns, kostenlose Hochschulbildung sowie den Schutz der Flüchtlinge und Migranten.

Strategisch hält sie sich dabei an den Rat ihrer Mutter: Du kannst die Erste sein - aber nie die Einzige. Will heißen: Sie ist eine Teamplayerin in höchstem Maße. Ein Blick in ihren Dank am Schluss des Buches beweist das: Dutzenden Personen dankt sie namentlich.

Ihre ganze Biographie steht unter dem Satz: „EQUAL JUSTICE UNDER LAW“. Dieser Satz steht auf dem Westgiebel über dem Haupteingang des Gebäudes des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten in Washington.

Ihre Strategie ist weiterhin eine gründliche Recherche und menschenorientierte Lösungsmöglichkeiten und deren vernetzte Umsetzung in Zusammenarbeit mit vielen im TEAM. Ihr Grundrezept hört sich einfach an: „Unsere größten Probleme können wir nur bewältigen, wenn wir ehrlich mit ihnen umgehen. Wenn wir bereit sind, Gespräche zu führen, wenn wir den Tatsachen ins Auge sehen. Wir müssen die Wahrheit aussprechen.“

Ja, d'accord. Aber: Das funktioniert doch wohl nur, wenn das Gegenüber dieselben Wertekategorien hat, oder? (Und Putin??)

Dennoch, lest das Buch - es lohnt sich. Es lohnt sich schon deshalb, weil die Lektüre uns weglockt von unseren derzeitigen schwermutsgeladenen Gegenwartsmeditationen. Es ist gut und flott geschrieben und einfühlsam übersetzt. Es weitet ein wenig unsere Weltsicht, indem wir einen vertieften Einblick gewinnen in die Situation der USA

Die vielen Fotos in dem ansprechend gestalteten Buch ermöglichen uns einen angenehmen Begleitgang durch das Leben einer Frau, die - wie bei uns jüngst Annalena Baerbock vor der UN - neue, weibliche Wege geht im Umgang mit Macht, Weltverantwortung und Weltgestaltung.

Wir über uns

Termine

Zentrale Veranstaltungen

25. – 28. August 2022

Jahrestreffen im „Haus Klara“,
Kloster Oberzell, Würzburg,
Näheres in den gelben Innenseiten
dieser Ausgabe, danach

28. August – 2. September

Anschlussstage/Ferien in
Gemeinschaft

21. – 23. Oktober 2022

„Generationen im Gespräch“
in Bonn-Venusberg,
Thema: „Die weibliche Seite Gottes“. Die Gott? Der Dreieinigkeit?
Das Engel?
Die menschliche Kategorie
„Geschlecht“ ist für das Göttliche
unangemessen und unzugänglich.
Wir wollen die Geschlechterbesetzung
hinterfragen, ungewohnte
Blickwinkel wahrnehmen, einander
neue Denkanstöße geben.

Regionale Veranstaltungen

21. - 29. Juni 2022

Diözese Rottenburg/Stuttgart,
Ferien in Gemeinschaft im
Dreifaltigkeitskloster der Steyler
Missionsschwestern in Laupheim
(südlich von Ulm)

Aus unserer Geschichte

Therese Söllner

Erinnerungen an die Anfänge des HELIAND- Bundes

1921 bin ich zur Mädchengruppe Neudeutschland gestoßen – als die siebte im Münchener Kreis. Es waren vorwiegend Schwestern von ND-Brüdern. Von diesen haben sie unmittelbar das neue Lebensgefühl erfahren, wie es in der deutschen Jugendbewegung aufgebrochen ist. Warum sollten die Mädchen abseits stehen, wenn die Herausforderung zur inneren Befreiung in der Zeitenwende nach dem ersten Weltkrieg auch sie erreichte?

Als katholische Jugendbewegung gab es ja bereits den Quickborn. Wir wollten als Neudeutschland der Mädchen uns ebenfalls gegen die Entzauberung des Lebens durch die bloß äußerliche, seelenlose Zivilisation stellen, gegen Spießertum, gegen gemütlosen Intellektualismus. Wir wollten nicht behaglich, sondern einfach, offen, sinnvoll aus der Wahrhaftigkeit leben, in der Freude an einer ganzheitlichen Entfaltung. Da wurde das Volkslied wieder entdeckt, mit Klampfen, Flöten und Geigen allerorts gesungen, wir sprachen uns aus in Spiel und Reigentanz.

Die Natur wurde mit wachen Au-

gen, einfühlsam und fröhlich neu entdeckt und in schlichter Weise erwandert. Das Übernachten auf Heu im Stadel der Bauern war selbstverständlich. Der totale Aufbruch damals ist für die, welche ihn nicht miterlebt haben, unvorstellbar.

Als ND-Mädchengruppe haben wir Fragen und Aufgaben für spezifische Zuständigkeiten der Frau gesehen. Die Frauenbewegung hatte ihre Anfänge hinter sich, es ging um edles Frauentum in der Betonung von Frauenrecht für Studium und Beruf. Die berufliche Selbständigkeit und Einfluß in Gesellschaft und Kultur wurden erstrebt. Ganz allmählich gab es die ersten Ärztinnen.

Als katholische Jugendbewegung haben wir Gott und die Kirche ernst genommen. Ein überragender Führer hin zu Evangelium und Liturgie war uns Guardini in seinen Schriften. Die erbetenen Christuskreise wurden uns von P. Manuel S.J. geschenkt. Unterweisungen in Liturgie bekamen wir gemeinsam mit der männlichen ND-Jugend von P. Kramp (im Jesuitenkolleg Kaulbachstraße).

Bei den Jesuiten erlebte ich die Anfänge der liturgischen Erneuerung, die unserem Wunsch nach einem tieferen Verständnis des Gottesdienstvollzugs entgegenkam. ... Die liturgische Erneuerung ist der letzte große Aufbruch in der Kirche vor dem Konzil gewesen.

1924 wurde zum ersten großen Treffen der ND-Mädchengruppen nach Kassel eingeladen. Von München nahmen die damalige Führerin Alma Gies und ich daran teil. Nach meiner Erinnerung war keine Vertretung aus Stuttgart, Nürnberg, Offenburg, Schlesien anwesend, mit denen wir in brieflicher Verbindung standen. Was hat mich in Kassel nachhaltig beeindruckt? Die Teilnehmerinnen aus dem west- und norddeutschen Raum waren durchweg Schülerinnen aus Gymnasien, während man bei uns in Bayern der Forderung nach Mädchen-Gymnasien nur langsam gefolgt ist. ...

Trotz unserer betont geforderten Eigenständigkeit als ND-Mädchengruppen haben wir Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Schülern und Studenten wahrgenommen, so, wie schon erwähnt, die gemeinsamen „liturgischen Gottesdienste“, wie wir sie nannten. Einige Male trafen wir uns in frühen Morgenstunden zum Reigentanz auf den Wiesen am Stadt-

rand Münchens. Gemeinsames Singen fand große Zustimmung. Dann entsinne ich mich einer Faschingsveranstaltung (in den Räumen der Jesuiten in der Kaulbachstraße), die von uns Mädchen mit Obst und Kuchen vorbereitet, von den Jungen gestaltet wurde. – In der Adventszeit sind wir aufs Land gefahren, um bei den Bauern Lebensmittel für arme Familien zu hamstern. Es waren ja die ersten Nachkriegs- und für viele noch Hungerjahre. In der Woche vor Weihnachten wurden dann die Lebensmittelpakete zu den von Pfarrämtern erhaltenen Adressen gebracht. Es wurde auch Theater gespielt. ...

1926 lösten sich die Mädchengruppen von Neudeutschland, der als Jungenbund gedacht und weiterhin als solcher gewünscht wurde: Die ND-Leitung lag damals bei P. Esch S.J.

Wir Mädchen waren aber da und dachten nicht im geringsten daran, uns zu verflüchtigen. P. Manuwald, der mit der damaligen Führerin Sophie Aurnhammer Ziele und Programm für die Mädchengruppen abgesteckt hatte, mußte uns entlassen.

Unser erster Schritt: Wir suchten briefliche Verbindung mit den in Stuttgart und Nürnberg bestehenden Gruppen und deren

Führerinnen. Ein zielsetzender Name mußte gefunden, ein neues Abzeichen vorgeschlagen und das Bundesgebet formuliert werden. Wir begeisterten uns für den aus Nürnberg so glücklich vorgeschlagenen Namen HELIAND; Entwürfe für das heute noch gültige Abzeichen kamen aus Stuttgart. Das Bundesgebet formulierte die Münchener Gruppe; es ist von Studienrat Georg Kifinger für gut befunden worden, als er unser Geistlicher Führer geworden war.

1927 zu Pfingsten war von den süddeutschen Mädchengruppen das erste Treffen in Beuron geplant und vorbereitet. Studienrat Kifinger hat diesen ersten Bundesrat mitgestaltet. Er verstand sich nun als unser geistlicher Führer. Es wurden die ersten Leitlinien des Bundes studierender

Mädchen mit dem Namen HELIAND abgesteckt, seine Aufgaben innerhalb der deutschen katholischen Jugendbewegung gesehen und übernommen. Bereits in Beuron wurde das entscheidende Ziel formuliert: die „neue Lebensgestaltung in Christus“. Klara Beck aus der 8. Klasse des Münchener Gymnasiums am Anger wurde als Bundesführerin gewählt.



*Therese Söllner
1903 - 1993*

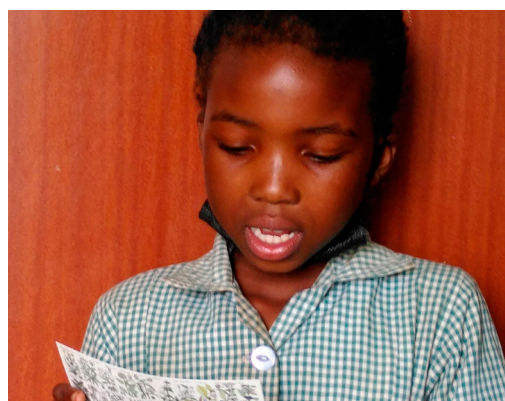
Aus aller Welt

Informationen aus den Projekten

Schulkleidung für Mädchen in Südafrika

Am 18. Januar hat in Südafrika die Schule wieder angefangen. Nicht alle Mädchen können schon mit ordentlichen Kleidern und Schuhen zur Schule laufen, sondern tragen noch die zu kurzen oder zerschlissenen Kleider und Schuhe des Vorjahrs oder der älteren Geschwister. Viele Familien müssen noch Kleidung kaufen – Trainingsanzug, Schuhe, Blazer für die älteren Mädchen –, wegen der hohen Arbeitslosigkeit schaffen sie es aber nicht allein.

Der Heliand hat bereits im Dezember 2021 einen ersten Betrag in Höhe von € 2.000,00 überwiesen, der schon für den Kauf von Schulkleidung genutzt worden ist. Wir wollten etwa 60 Grundausstattungen für Mädchen finanzieren - Kosten jeweils rund € 50,00, insgesamt € 3.000,00 -, hilfreich wäre aber eine höhere Summe, so dass wir noch einmal um Spenden bitten. Der Verein „Yebo Zululand“ ist sehr froh über unsere Unterstützung.



*Lesende Schülerin,
Foto Verein „Yebo Zululand“*

Frauenarbeit in Südafrika – Sr. Angelika Laub

Sie bedankt sich für die Zeitschrift Concilium, die sie über den Heliand erhält und die ihr hilft, theologisch einigermaßen aktuell zu bleiben. In ihren Briefen berichtet sie vor allem von täglicher Ge-

walt und Zerstörung in Südafrika, die das Leben und Arbeiten allen schwer machen. Dennoch gilt für sie, „mit den enttäuschten Menschen zu wandern und auf Gott zu vertrauen“.

„Nichts macht einen so stark wie ein Ruf nach Hilfe.“

Papst Paul VI

Kleingewerbe in Arequipa/ Perú – Frauen und ihre Kinder mit Behinderung

Alle 22 Frauen, die in das Projekt aufgenommen wurden, haben inzwischen eine Anschubfinanzierung für den Aufbau bzw. die Erweiterung ihres Kleingewerbes oder den Kauf von Arbeitsmitteln erhalten. Mit den einzelnen Frauen sind persönliche Gespräche geführt worden mit dem Ziel zu klären, womit sie ihre Einkünfte steigern könnten, um die Familie besser zu versorgen und den Alltag zu bewältigen.

Nach der individuellen Klärung des Bedarfs sind die Einkäufe gemeinsam mit dem Projektkoordinator erledigt worden. Es standen durchschnittlich € 250,00 für jede Frau zur Verfügung. Es wurden Nähmaschinen gekauft, weil einige Frauen Kleidung und Wäsche zum Verkauf nähen wollen, eine andere benötigte eine spezielle Nähmaschine für die Fertigung von Schuhen, eine Frau hat mit einer Hühnerzucht angefangen und wieder andere brauchten einen Handwagen mit Kühlbox, um auf den Straßen Eis und Getränke zu verkaufen. Alle haben an kleinen Workshops teilgenommen,

bei denen es vor allem um administrative Themen ging.

Mit Hilfe des Heliand haben diese 22 Frauen, die arm und durch ihre Kinder mit Behinderung noch zusätzlich belastet sind, eine kleine wirtschaftliche Starthilfe erhalten. Wir hoffen, dass sie den Familien hilft.

Die behinderten Kinder sind Schüler/innen an Schulen in Trägerschaft des Caritasverbandes Arequipa und da die Hilfe für die 22 Mütter sich herumgesprochen hat, haben auch andere Frauen einen Antrag auf Unterstützung gestellt. Vor Ort wird jetzt überlegt, wie einzelne ergänzend gefördert werden können.



Sra. Lizeth mit ihrem Sohn, der ständig betreut werden muss. Sie stellt Schuhe her. Foto ASD Arequipa

Gemüseanbau und Ernährungshilfe in Cantel/ Guatemala

Über das Projekt haben wir mehrfach berichtet und sind sehr zufrieden mit der Entwicklung der Arbeit. Hugo Cortez, der Projektverantwortliche für die Gemüsegärten, und die Krankenschwester, Doña Mérida, haben trotz der Pandemie eine gute Möglichkeit gefunden, dass sich alte Menschen in Gruppen im Freien treffen können. Die noch rüstigen alten Menschen arbeiten in den Gemü-

se- und Kräutergärten und die in der Nähe wohnenden Senioren/innen werden zum Gespräch und zum Imbiss eingeladen, sodass es ein gutes Miteinander gibt. Soweit physisch können, helfen alle bei der Gartenarbeit mit. Diese informellen Treffen, gemeinsam mit den „Gartenarbeiter/innen“ machen viel Freude. – Daneben bleibt die ergänzende Ernährungshilfe auch im Jahr 2022 wichtig, so dass an 50 alte Menschen weitere Lebensmitteltüten mit Eiern, Öl, Weizen, Zucker, Bohnen, Reis und Bananen verteilt werden.



Verteilung von Lebensmitteln im Barrio Xecam-Cantel/Guatemala. Foto Le K'AT

Vielfältiges weltkirchliches Engagement

Weltkirchliches Engagement hat im Heliand Tradition, seit Mitglieder als Ordensschwestern, wie man früher sagte, in die Mission gingen. Der Heliand hat die Verbindung mit ihnen von

Deutschland aus gehalten, Briefe geschrieben, die Heliand-Korrespondenz geschickt und die Arbeit der Schwestern vor Ort mit Spenden unterstützt.

Weil heute nur noch wenige Ordensschwestern in ihren Missionsländern leben, hat der Heliand sein Engagement angepasst und

fördert inzwischen kleine Projektvorhaben insbesondere zu Gunsten von Mädchen und Frauen, auch alten, die mit Mitgliedern des Heliand in Verbindung stehen. Im Jahr 2021 konnte der Heliand auf diese Weise sechs Projektvorhaben, über die in der Heliand-Korrespondenz jeweils berichtet wurde, mit einem Betrag von insgesamt knapp € 14.000,00 unterstützen: Schulkleidung für Mädchen in Südafrika, Förderung von Kleingewerbe von Frauen mit Kindern mit Behinderungen in Peru, ein Ausbildungszentrum für junge Frauen in Algerien, Ernährungshilfe und Gemüseanbau in Guatemala für extrem arme alte Frauen in Guatemala, Hühnerzucht im Rahmen von Frauenarbeit in Tansania und Kinderhilfe in Ekuador. Neben diesem Engagement des Heliand auf Bundesebene gibt es vielfältige Initiativen auf Diözesan- und Pfarrgemeindeebene, in denen Heliand-Frauen aktiv und oft leitend mitarbeiten. Manches Engagement kennen wir und haben in der Heliand-Korrespondenz darüber informiert, es ist aber zu vermuten, dass wir von den meisten Aktivitäten nichts erfahren,

weil sie in die Arbeit vor Ort eingebettet sind.

Marianne Grave, die zu diesen Heliand-Frauen gehört, die Weltkirche persönlich und in ihrer Gemeinde leben, hat in der hk 4/19 ausführlich über ihr Engagement in Brasilien im Rahmen der Partnerschaft Lengfeld-Pacotí berichtet. Seit ein Lengfelder Priester als Seelsorger nach Pacotí ausgesandt ist, hat sich ein tragfähiges Band zwischen den beiden Pfarrgemeinden entwickelt, das auch durch die Gründung der beiden Vereine in Pacoti und Lengfeld zukunftsorientiert geworden ist. Marianne war jahrelang Vorsitzende des Lengfelder Vereins, hat die Aufgaben jetzt aber weitergegeben. Die Diözese Würzburg hat im Januar 2022 Marianne Graves Engagement für Menschen im armen Nordosten Brasiliens in einem ausführlichen Beitrag im Würzburger Sonntagsblatt gewürdigt (16.01.2022, Nr. 3). Dem Dank an Marianne für ihre Arbeit in Brasilien schließt der Heliand sich gerne an und bezieht auch alle anderen Heliand-Frauen, die sich, wo auch immer, weltkirchlich engagieren, mit ein.

Herzlichen Dank für alle Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit.

Aktuell bitten wir um Spenden für „Schulkleidung für Mädchen in Südafrika“

Missionskonto

des HELIAND - Kreis Katholischer Frauen

LIGA Bank Regensburg

IBAN: DE75 7509 0300 0002 2192 98

BIC: GENODEF1MO5

Adressen

HELIAND- Kreis Katholischer Frauen

Diözesan-/ Regionalbeauftragte

Aachen, Köln: vakant

Bamberg, Würzburg: Maria Preuß, Hans-Gerhard-Str. 27, 97280 Remlingen
Tel.: 09369 980433, E-Mail: preuss-maria@gmx.de

Berlin: Monika Herdemerten, Im Winkel 11, 14195 Berlin
Tel.: 030 8324492, E-Mail: monika.herdemerten@googlemail.com

Dresden/Meißen: Ursula Hassler, Krainer Straße 11, 01279 Dresden
Tel.: 0351 2519426, E-Mail: Ursulahassler@gmx.de

Essen: Gisela Barnick, Plantenbergstr. 7, 45138 Essen
Tel.0201 256666, E-Mail: giselabarnick@freenet.de

Hildesheim, Paderborn: vakant

Fulda, Limburg, Mainz, Trier: Angelika Blaat, Georg-Büchner-Straße 24, 64347 Griesheim
Tel./Fax: 06155 62185, E-Mail: angelika.blaat@gmail.com

Freiburg südlicher Teil: vakant

Hamburg, Münster, Osnabrück: Marie-Luise Borchard, Schürbusch 95, 48163 Münster
Tel.: 0251 717995, E-Mail: mlb@muenster.de
Anni Grube, Goldbergweg 22, 48282 Emsdetten,
Tel.:02572 84231
Gisela Korth, Albertsheide 21, 48165 Münster,
Tel.: 02501 3518

Rottenburg / Stuttgart: Bruni Weber, Haldenstr. 70, 70736 Fellbach,
Tel.: 0711 512788, E-Mail: weberbruni@online.de
Karin Wiedenmann, Jägerhalde 9, 70327 Stuttgart,
Tel.: 0711 534983, E-Mail: k.wiedenmann@web.de

Speyer, Freiburg nördlicher Teil: Helga Schädler, Raiffeisenstr. 26, 67373 Dudenhofen
Tel.: 06232 94428, E-Mail: Schaedler.paul@t-online.de

Südbayerische Diözesen: Marga Ruppenthal, Am Thiergarten 4, 93080 Pentling
Tel.: 0941 91755 E-Mail: marga-ruppenthal@t-online.de
Herlinde Segerer, Heitzerstr. 5, 93049 Regensburg,
Tel.: 0941 21885

Regionale Gruppen

Nordlichter: Rita Kampe, Brentanostraße 47, 12163 Berlin
Tel.: 030 89096749, E-Mail: r.kampe@web.de

Rheintöchter: Dr. Cornelia Schneider, Homburger Landstr. 202, 60435 Frankfurt
Tel. 069 547222, E-Mail: co.schneider@gmx.de